Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren



Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 66 | Donnerstag, den 19. März 1942 | 71. Jahrgang

Wieder 49 000 BRT von U-Booten versenkt

USA-Küstenwachschiff versenkt – Sowjet-Angriffe abgeschlagen – 68 Flugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurden weitere feindliche Angriffe teils abgewiesen, teils schon in der Bereitstellung durch Artilleriefeuer und Bekämpfung aus der Luft zerschlagen.

An der übrigen Ostfront griff der Feind an einzelnen Stellen auch gestern mit stärkeren Kräften ohne Erfolg an.

In der Zeit vom 15. bis 17. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 131 Panzer.

Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren am gestrigen Tage 68 Flugzeuge, hiervon 56 in Luftkämpfen; ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit.

Auf Malta verursachten Tages- und Nachtangriffe deutscher Kampffliegerverbände große Brände und heftige Explosionen in Flugplatz- und Hafenanlagen.

Im Mittelmeer griff ein deutsches Unterseeboot ostwärts von Tobruk einen stark gesicherten britischen Geleitzug an und versenkte einen Tanker von 8000 BRT.

An der amerikanischen Küste versenkten deutsche Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 41 000 BRT und ein Küstenwachschiff der USA-Kriegsmarine. Dabei zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Rostin besonders aus.

Ein einzelnes britisches Flugzeug unternahm am Tage im Schutze tiefliegender Wolken einen militärisch wirkungslosen Angriff auf westdeutsches Gebiet.

Erfolgreiche Panzerabwehr

DNB. **Berlin**, 18. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griff der Gegner im Raum von Juchnow am 16. 3. die deutschen Stellungen an. Die mehrfach vorgetragenen Angriffe brachen im zusammengefaßten Feuer der deutschen Waffen zusammen. Bei der Abwehr dieser Angriffe, die dem Feind hohe blutige Verluste kosteten, war die deutsche Panzerabwehr besonders erfolgreich. Sieben Panzer wurden abgeschossen und zwei weitere so schwer beschädigt, daß sie bewegungslos liegenblieben. Zwei weitere Panzer brachen beim Uebergang über einen kleinen Fluß in das Eis ein und gingen ebenfalls für die Gegner verloren. Bei diesem einen örtlichen Angriff verlor der Gegner also allein elf Panzer.

Am 17. 3. setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Angriffe an dieser Stelle der Front fort. Im Laufe des Vormittags wurden drei feindliche Panzer vernichtet. Als im Laufe der Nachmittagsstunden die Bolschewisten, wiederum unterstützt von schweren Panzern, angriffen, wurden auch diese Vorstöße nach Vernichtung von drei weiteren Panzern abgeschlagen. Damit wurden in diesem Gefechtstreffen am 16. und 17. 3. insgesamt 17 feindliche Panzer, darunter drei 32-Tonner, vernichtet, ohne daß der Gegner auch nur den geringsten Erfolg erzielen konnte.

Auch im Raum nordostwärts Taganrog erlitten die Bolschewisten am 16. 3. weitere Ausfälle an Panzerkampfwagen. Während für den Feind verlustreicher Abwehrkämpfe wurden fünf Panzer mit aufgesessener Infanterie durch Beschuß mit panzerbrechenden Waffen oder durch Auflaufen auf Minen vernichtet.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten im Laufe des gestrigen Tages die Abwehrkämpfe des Heeres an der gesamten Ostfront. Volltreffer zerschlugen feindliche Bereitstellungen zum Angriff sowie Panzeransammlungen des Gegners. Außerdem wurden Störangriffe der vergangenen Tage mit außerordentlicher Wirkung fortgesetzt. Rollende Einsätze richteten sich gegen Artilleriestellungen der Bolschewisten, die von Kampf- und Jagdflugzeugen mit Sprengbomben und Bordwaffen niedergehalten und vernichtet wurden. Starke deutsche Luftangriffe richteten sich gegen das rückwärtige Gebiet des Feindes, besonders gegen Bahnlinien, auf denen die Bolschewisten in dichter Folge Truppen und Kriegsmaterial zur Front fuhren. Auf freier Strecke erhielten Güterzüge durch Reihenwürfe so schwere Beschädigungen, daß sie für weiteren Transport ausfallen.

Feindlicher Angriff gescheitert

DNB. **Rom**, 18. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Truppen griffen einen Stützpunkt südlich von Tmimi an. Durch einen sofortigen Gegenangriff wurden sie zurückgeworfen und ließen einige Gefangene, darunter einen Offizier, in unserer Hand.

*

Tmimi liegt südöstlich von Derna am Golf von Bomba in der östlichen Cyrenaika.

Ruchloser britischer Ueberfall

Engländer bombardierten türkisches Gebiet

DNB. **Ankara**, 18. März. In der Nacht zum 15. März haben, wie die amtliche türkische Nachrichtenagentur Agence Anatolie meldet, Flugzeuge nicht erkannter Nationalität die Stadt Milas in Südwest-Anatolien mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. 17 Sprengbomben wurden über der Stadt abgeworfen, wobei mehrere Personen getötet oder verletzt und zahlreiche Häuser beschädigt wurden. Obwohl die von den türkischen Behörden eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, steht schon jetzt fest, daß der feige Ueberfall von Flugzeugen einer britischen Bomberformation durchgeführt worden ist, die in der gleichen Nacht die Inseln des italienischen Dodekanes anzugreifen versuchte. Das Bombenattentat auf Milas hat in der türkischen Oeffentlichkeit, wie auch aus der Aufmachung der Meldungen in der türkischen Presse hervorgeht, die größte Empörung ausgelöst.

*

Bomben auf eine am Krieg unbeteiligte Zivilbevölkerung zu werfen, darin waren die Briten schon immer ganz groß. Das fing an mit den Strafaktionen gegen indische Bergstämme, die sich nur mit einem alten Hinterlader wehren konnten, und arabische Dörfer in Palästina, setzte sich nach Ausbruch dieses Krieges fort in zahllosen Bombenüberfällen auf das Gebiet neutraler Staaten und fand seine Krönung mit dem Beginn einer planmäßigen Luftoffensive gegen friedliche deutsche Städte und Dörfer, als durch den Westfeldzug die Briten vom europäischen Festland vertrieben wurden. Seitdem haben sie sich ausgetobt in brutaler Zerstörung ziviler Objekte. Das beliebteste Ziel englischer Bomben waren Krankenhäuser und Kirchen, Kulturdenkmäler und Arbeiterviertel.

Nur, wo sie sein sollten, die britischen Flieger, in Hongkong, Singapur, auf Java und in Burma, da glänzten sie durch Abwesenheit. Als sie letzthin Paris, die Hauptstadt ihres ehemaligen Verbündeten, ruchlos überfielen und Hunderte von Frauen, Kindern, Greisen und einfachen Arbeitern hinmordeten, da haben französische Zeitungen auf den seltsamen Zwiespalt hingewiesen: 1940 schauten die Franzosen vergebens aus nach englischen Flugzeugen, die ihnen Hilfe bringen sollten. Zwei Jahre später erschienen sie als Mörder nichtsahnender Zivilisten. So, wie die Franzosen damit ihren früheren Bundesgenossen von der richtigen Seite kennen lernten, so erhalten jetzt die Türken ein Beispiel britischer Brutalität und Bedenkenlosigkeit. Es kommt diesen „Königlichen" Bombenwerfern gar nicht darauf an, wo sie sich befinden, nach Gutdünken möchte man sagen, jedenfalls mit einer noch nie dagewesenen Frivolität und Leichtfertigkeit lösen sie das tödliche Geschoß aus. Es trifft immer Zivilisten, einerlei, wo. Mister Churchill aber hat die Möglichkeit, einen neuen „Siegesbericht" auszugeben.

London gibt kleinlaut zu

DNB. **Ankara**, 18. März. Für die ganze Welt stand fest, daß der feige Ueberfall auf die türkische Stadt Milas in Westanatolien nur von einer britischen Bomberformation durchgeführt sein konnte, die in der gleichen Nacht die Inseln des italienischen Dodekanes anzugreifen versuchte. Auf Grund dieser unwiderlegbaren Beweise und des aus der sofort einsetzenden türkischen Untersuchung hervorgegangenen Materials über den englischen Ursprung der Bomben haben die Briten diesen schändlichen Akt englischer Flieger heute kleinlaut eingestanden. Man versucht, die Tat als ein Versehen hinzustellen.

Das „Mitgefühl" des Mörders

DNB. **Stockholm**, 18. März. Die Bombardierung türkischen Gebietes, bei der etwa 20 Personen getötet wurden, hat, wie Reuter berichtet, in England „allgemeines Mitgefühl für die Opfer und für deren Familien" ausgelöst. Angesichts dieser einer befreundeten Nation auferlegten schmerzlichen Prüfung sei allenthalben große Anteilnahme festzustellen (!).

Auf diese heuchlerischen Krokodilstränen der britischen Mörder hat die Welt allerdings noch gewartet, nachdem London seinen feigen Angriff auf die türkische Stadt Milas eingestanden und in schamloser Dreistigkeit, wie üblich, als „Versehen" entschuldigt hatte.

Verrat an seiner Truppe

Mac Arthur, der Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen, die dort seit etwa drei Monaten im aussichtslosen Kampf gegen die japanischen Truppen stehen, beschränkt auf einen winzigen Raum, der ihnen noch verblieben ist, hat jetzt seine auf der Inselfestung Corregidor eingeschlossenen Soldaten verlassen und sich mit seiner Familie und seinen Stabsoffizieren nach Australien in Sicherheit gebracht.

Um diese schmähliche Flucht zu vertuschen, ist Mac Arthur nachträglich als Nachfolger des britischen Rückzugsstrategen Wavell zum „Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte im Südwestpazifik" ernannt worden. Ja, in den Zeitungen Nordamerikas wird sogar der Versuch gemacht, auch diese Handlung in eine Bravourtat umzulügen. So wird an dem gleichen Tage, an dem die Welt davon Kenntnis erhielt, daß Mac Arthur den Kampf auf den Philippinen seinen Soldaten überlassen hat, in der nordamerikanischen Presse davon gesprochen, es sei jetzt so etwas wie ein Wendepunkt in der Kriegsgeschichte erreicht worden. Unklar bleibt dabei, ob diese Feststellung darauf zurückgeht, daß Mac Arthur seine Tätigkeit von den Philippinen nach Australien verlegt hat oder vielleicht gar auf jenen Trinkspruch des Juden Litwinow-Finkelstein, der grob und barsch von den Verbündeten des Bolschewismus offensive Anstrengungen verlangt hat. Damit jedoch, daß in verstärktem Chor im Feindlager eine Offensive gefordert wird, wird schließlich ein Uebergang von der Defensive zum Angriff noch nicht bewerkstelligt. Das ganze Gerede zeigt somit nur, wie schlecht die Feinde selbst ihre militärische Lage beurteilen und wie sie daher nur zu gern bereit sind, sich auch fernerhin mit einem Bluff zu täuschen. Gerade ein solcher Selbstbetrug ist jedoch auch den Völkern ebenso wie den Einzelpersonen immer nur zum Verhängnis geworden.

Daß man im übrigen in Nordamerika sich darüber klar ist, daß Mac Arthur bei seinem Kampf auf den Philippinen noch nichts Besonderes geleistet hat, geht daraus hervor, daß man die Offensive, die man ihm zuschreibt, als Baby-Offensive charakterisiert. Mit Baby-Unternehmungen wird Nordamerika jedoch unmöglich gegen Mächte aufkommen können, die auf dem Lande, in der Luft und auf den Meeren Taten vollbracht haben, die in der Kriegsgeschichte aller Zeiten ihresgleichen suchen.

So melden sich denn auch bereits Stimmen in Nordamerika, die davor warnen, für die Zukunft durch irgendwelche Maßnahmen den Eintritt von Wundern zu erwarten. Nun ist allerdings die Flucht Mac Arthurs nach Australien durchaus geeignet, Illusionen ein Ende zu machen. Schließlich war Mac Arthur der Mann, von dem die feindliche Agitation behauptete, als ein wahrer Held werde er die Philippinen furchtlos bis zum letzten Augenblick verteidigen. Nun aber ist all das vergessen, Mac Arthur hat die gleichen Philippinen, die er gegen Japan halten oder richtiger den Japanern wieder entreißen wollte, sich selbst überlassen. Mit der Gegenoffensive von den Philippinen ist es also nichts und ebenso werden die Pläne des Feindes, etwa von einem anderen Platz aus den Angriff zu eröffnen, zu Wasser werden, weil eben dazu jede Voraussetzung fehlt. Schließlich hat Mac Arthur die Philippinen nicht freiwillig verlassen oder aus der Erkenntnis heraus, daß er in Australien besser am Platze sei, sondern er ist geflüchtet, weil er sich von einem weiteren Ausharren für sich und seine Stabsoffiziere Erfreuliches nicht mehr versprochen hat.

So bildet die Flucht Mac Arthurs von den Philippinen nach Australien eine Fortsetzung jener Reisen, die sein Amtsvorgänger Wavell von Zeit zu Zeit ausgeführt hat und durch die er geradezu zu einem General auf Reisen geworden ist. Als Wavell vor Jahr und Tag nach einem vorübergehenden Erfolg in Nordafrika nach dem Mittleren Orient ging, und von da nach Indien und dann wieder von Indien nach Java und von Java Hals über Kopf nach Indien zurück, da bedeutete jede dieser Touren den Zusammenbruch eines strategischen Planes der Briten. In diesem Sinne allerdings muß Mac Arthur in der Tat so etwas wie einen Nachfolger Wavells abgeben.

Das wirkliche Geschehen auf dem Kriegsschauplatz jedoch wird nicht bestimmt durch die Illusionen des Feindes und seine Fertigkeit in Lügen und Verdrehungen, sondern in der Welt der realen Tatsachen sind es die Waffen Deutschlands, Italiens und Japans, die den Ablauf der Ereignisse bestimmen, jeder neue Tag bringt hier dem Feind neue schwere Enttäuschungen. Noch steckt dem Feind der Schrecken über den Vorstoß japanischer Unterseeboote in den Golf von Bengalen

Vorbilder an Einsatzbereitschaft

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet – Glänzende Abwehrerfolge

DNB **Berlin**, 18. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Rhein, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Hans-Henning Eichert, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment, Feldwebel Josef Leopoldsberger, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Oberst Karl Rhein hat sich in den schweren Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront durch sein persönliches Beispiel an Einsatzbereitschaft und Draufgängertum hervorragend ausgezeichnet. Anfang März riß er mit der Waffe in der Hand den mit noch verfügbaren Reserven vorgetragenen Angriff zur Inbesitznahme einer wichtigen Ortschaft wieder vorwärts, als er vorübergehend im starken feindlichen Feuer liegen geblieben war. Nach hartem Kampf drang er in den Ort ein und behauptete ihn gegen erneute bolschewistische Gegenangriffe.

Oberleutnant Hans-Henning Eichert hat sich bei der Verteidigung eines wichtigen Brückenkopfes im südlichen Abschnitt der Ostfront gegen zahlenmäßig weit überlegene feindliche Kräfte hervorragend bewährt. Der feindliche Massensturm und mehrere plötzlich auftauchende Sowjetpanzer konnten die Widerstandskraft der Kompanie Eichert in keiner Weise lähmen. Nach schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten gab der Gegner seine sinnlosen Angriffe auf. Dieser hervorragende Abwehrerfolg ist in erster Linie dem leuchtenden Vorbild des Oberleutnants Eichert zu verdanken.

Feldwebel Josef Leopoldsberger zeichnete sich bei den schweren Abwehrkämpfen seiner Division im südlichen Donezbogen durch zähen Widerstandswillen und außergewöhnliche Tapferkeit hervorragend aus. Er war Kommandant eines weit vorgeschobenen Stützpunktes, der der Eckpfeiler in der Abwehrfront des Regiments war. Als die Sowjets nach neunstündiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften die deutschen Stellungen angriffen, vernichtete Feldwebel Leopoldsberger mit Maschinenpistole und Handgranaten den örtlich eingedrungenen Gegner. Auch an den folgenden Tagen blieben alle ununterbrochenen Angriffsversuche der Bolschewisten ergebnislos. Der wichtige Stützpunkt blieb dank der Einsatzbereitschaft des Feldwebels Leopoldsberger und seiner tapferen Infanteristen fest in deutscher Hand.

Ein kühner Schlachtflieger

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Fritz Schulze, Staffelkapitän in einem Zerstörergeschwader.

Oberleutnant Fritz Schulze, am 17. 11. 1913 in Berlin geboren, hat als Schlachtflieger auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz unermüdliche Einsatzbereitschaft und kühnes Draufgängertum bewiesen und als vorbildlicher Führer seiner Staffel dem britischen Gegner schweren Schaden zugefügt.

Ausbau der Unfallversicherung

Bedeutende Verbesserungen / Aufhebung der Notverordnungen

DNB **Berlin**, 18. März. **Die Reichsregierung hat soeben das sechste Gesetz über Aenderungen in der Unfallversicherung verabschiedet. In diesem mit Wirkung vom 1. Januar 1942 in Kraft getretenen, sozialpolitisch bedeutungsvollen Gesetz wird der Schutz der Unfallversicherung auf alle Gefolgschaftsmitglieder ausgedehnt und die Rentenberechnung wesentlich vereinfacht und verbessert; ferner werden die letzten Rentenkürzungen aus der Zeit der Notverordnungen aufgehoben, Härten beseitigt, die sich aus unverschuldeter Arbeitseinschränkung früherer Jahre ergeben haben, und schließlich veraltete Vorschriften an die jetzigen Bedürfnisse der Praxis angepaßt.**

Ausdehnung der Unfallversicherung

Das Gesetz läßt allen Gefolgschaftsmitgliedern den Schutz der Unfallversicherung zuteil werden und vollendet damit die Entwicklung dieses Versicherungszweiges. Während sich die gewerbliche Unfallversicherung ursprünglich nur auf besonders gefährliche Betriebe erstreckte, war die Zahl dieser der Unfallversicherungspflicht unterliegenden Betriebe im Laufe der Jahre immer größer geworden. Gleichwohl ergaben sich im Versicherungsschutz immer noch Lücken, die mit nationalsozialistischem Denken unvereinbar sind, denn der durch einen Arbeitsunfall Verletzte und die Hinterbliebenen eines tödlich verunglückten Arbeiters sind der gleichen Not ausgesetzt, wenn der Unfall in einem gefährlichen oder wenn er in einem weniger gefährlichen und bisher nicht versicherten Betriebe sich ereignet hat. Diese Lücken sind nunmehr geschlossen worden. Gegen Arbeitsunfall sind künftig alle auf Grund eines Arbeits-, Dienst- oder Lohnverhältnisses Beschäftigten versichert, so daß z. B. alle kaufmännischen Angestellten und sämtliche Hausangestellten und Hausgehilfinnen bei ihrer beruflichen Arbeit und auf dem Wege nach und von der Arbeits- und Ausbildungsstätte des Schutzes der Unfallversicherung teilhaftig werden. Mit dieser Regelung ist die frühere Betriebsversicherung in eine alle Gefolgschaftsmitglieder umfassende Personenversicherung umgewandelt und damit der Versicherungsschutz nicht nur wesentlich ausgedehnt, sondern gleichzeitig die Rechtsanwendung außerordentlich vereinfacht worden. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß in organisatorischer Hinsicht das System der Berufsgenossenschaften und die Zugehörigkeit der einzelnen Betriebe zu Berufsgenossenschaften unberührt bleibt.

Vereinfachte und verbesserte Rentenberechnung

Eine einfache und vor allem gerechte Rentenberechnung gewährleisten die neuen Vorschriften über die Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes, die bisher nicht nur sehr vielgestaltig und unübersichtlich waren, sondern in der praktischen Anwendung vor allem bei den derzeitigen Verhältnissen zu erheblichen Schwierigkeiten führten. Nunmehr gilt grundsätzlich als Jahresarbeitsverdienst der von dem Verletzten während des letzten Jahres vor dem Unfall bezogene Arbeitsentgelt. Um Härten zu vermeiden, ist, sofern dies für den Verletzten günstiger ist, der Rentenberechnung das Dreihundertfache des durchschnittlichen Verdienstes für den vollen Arbeitstag in dem Unternehmen zu Grunde zu legen, in dem der Verletzte den Unfall erlitten hat, und mindestens das Dreihundertfache des Ortslohnes für Erwachsene. Verletzte, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich aus einer anderen Tätigkeit gewinnen, erhalten im Falle eines Unfalles bei einer außer- oder nebenberuflichen Beschäftigung oder einem sonstigen besonderen Einsatz eine nach ihrem Erwerbseinkommen berechnete Rente. Von besonderer Bedeutung ist die neue Vorschrift, daß dann, wenn die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes im Einzelfalle nicht durchführbar ist oder zu Härten führt, der Jahresarbeitsverdienst nach billigem Ermessen festzusetzen ist. Mit dieser Vorschrift ist u. a. sichergestellt, daß jeder, der z. B. vorübergehend in einem Unternehmen tätig ist, um einem Betriebsangehörigen einen bezahlten Urlaub zu verschaffen, oder als Erntehelfer oder sonst vorübergehend in der Landwirtschaft eingesetzt ist, bei einem Arbeitsunfall eine Rente erhält, die seine Fähigkeiten, seine Ausbildung und seine gesamte Lebensstellung berücksichtigt. Die Verbesserung der Unfallrenten in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung, die in dem Gesetz selbst noch nicht erfolgen konnte, ist in Vorbereitung.

Bei Unfällen, die sich seit dem 1. Januar 1929 und in den nachfolgenden Krisenjahren ereignet haben, war es keine Seltenheit, daß infolge von Kurzarbeit und Feierschichten der Rentenberechnung nur eine außerordentlich geringe Zahl von Arbeitstagen zu Grunde gelegt werden konnte. Es wäre unbillig, wenn ein Verletzter, der sich ohne sein Verschulden mit Kurzarbeit begnügen mußte, für die ganze Dauer des Rentenbezugs auch nach dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg unter den damaligen Verhältnissen leiden müßte. Das Gesetz bestimmt deshalb ganz allgemein, daß derartige Renten mit Wirkung vom 1. Januar 1942 zu erhöhen sind, und zwar derart, daß die Zahl der Arbeitstage im Jahr auf mindestens 280 und bei Saisonarbeitern auf mindestens 240 festzusetzen ist.

Aufhebung von Notverordnungen

Eine weitere Rentenerhöhung sieht das Gesetz bei den Renten für Unfälle aus der Zeit bis zum 31. Dezember 1932 vor. Nach dem bisher noch bestehenden Recht der Notverordnungen waren nämlich die Renten für Unfälle aus der Zeit vom 1. Juli 1927 bis zum 31. Dezember 1931 um 15 v. H. und die Renten für die Unfälle in den voraufgegangenen Jahren sowie im Jahre 1932 um 7½ v. H. zu mindern. Diese Regelung ist nunmehr als unzeitgemäß aufgehoben worden. Die neuen Leistungen werden vom 1. April 1942 ab, und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1942 ausgezahlt.

Verwaltungsvereinfachung

Von den Verwaltungsvereinfachungen sei hier nur eine insbesondere der Entlastung der Unternehmer und Polizeibehörden dienende Vorschrift erwähnt. Nach bisherigem Recht mußte bei jedem Unfall auch eine Unfallanzeige an die Ortspolizeibehörde gesandt werden. Dies ist nunmehr nur noch bei einem tödlichen Unfall erforderlich, damit die Polizeibehörde in der Lage ist, die notwendigen Ermittlungen anzustellen.

Mit dem sechsten Aenderungsgesetz, das noch durch Durchführungsverordnungen und Ausführungserlasse ergänzt werden wird, hat die Reichsregierung mitten im Kriege die bestehende Unfallversicherung nach großzügigen Gesichtspunkten ausgebaut. Sie hat damit erneut zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeitskraft des deutschen Volkes das höchste Gut ist und daß die Versorgung der Arbeitsopfer zu den vornehmsten Aufgaben des nationalsozialistischen Reiches gehört.

Abschied von Robert Bosch

Feierlicher Staatsakt – Minister Funk spricht für den Führer

DNB **Stuttgart**, 18. März. Mit einem feierlichen Staatsakt nahm das deutsche Volk am Mittwoch Abschied von einem seiner größten Wirtschaftsführer, Dr. e. h. Robert Bosch, der im Alter von 80 Jahren durch den Tod aus einem erfolgreichen Leben gerissen wurde.

In der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums war der Sarg in einer Fülle von Blumen und Kränzen aufgebahrt. Acht Werkscharmänner hielten die Ehrenwache bei ihrem „Vater Bosch". Zu beiden Seiten des Sarges erhoben sich drei Pylonen, aus denen Flammen loderten.

Außer Reichsminister Funk als Vertreter des Führers, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Reichsstatthalter Murr sah man unter den Trauergästen weitere führende Männer aus der Partei und ihren Gliederungen, aus Wehrmacht, Staat und Stadt, aus der Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und dem kulturellen Leben.

Die weihevollen Klänge des Ersten Satzes der Fünften Symphonie von Ludwig van Beethoven leiteten die Feier ein. Dann sprach Reichsminister Funk:

„Robert Bosch ist in die Ewigkeit eingegangen", so führte der Reichsminister u. a. aus, „wahrhaft in die Ewigkeit, denn sein Name und Werk sind unvergänglich. Dem großen deutschen Wirtschaftsführer, dem hervorragenden Techniker, dem vorbildlichen Betriebsführer, dem Pionier der Arbeit entbiete ich den letzten Gruß des Führers und des Reichsmarschalls.

Der Führer hat für die technischen und sozialen Leistungen Robert Boschs stets das größte Interesse bekundet und den Menschen und das Werk hoch geachtet. Die mitreißende Initiativkraft des Reichsmarschalls bei der Gestaltung des Vierjahresplanes hat auch Robert Bosch und sein Werk in dieses gewaltige Leistungswerk der deutschen Wirtschaft an hervorragender Stelle mit einbezogen. Nun senken sich die Fahnen der Werkscharen vor dem großen Toten, „dem Manne rastloser Arbeit und tätigen Erfindergeistes", wie es auf dem Adlerschild des Reiches heißt, mit dem Robert Bosch ausgezeichnet worden ist.

Die Motorisierung verdankt dem Verstorbenen ja einen wesentlichen Teil ihres gigantischen Aufschwungs in den letzten 50 Jahren. Aus kleinsten Anfängen entstand ein weltumspannendes Unternehmen. Die Stadt Stuttgart konnte auf ihren Ehrenbürger, Schwaben auf seinen großen Sohn stolz sein. Bosch war sich stets bewußt, daß die Leistung eines Werkes wesentlich bestimmt wird durch das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Er war ein Mann aus dem Volke, ein echter Sozialist, der für die Gemeinschaft lebte und fest in ihr verwurzelt war. In der vollen Erkenntnis dieser Bedeutung der Persönlichkeit und des Lebenswerkes von Robert Bosch wurde ihm von dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, der höchste Ehrentitel, den es für den schaffenden Menschen im nationalsozialistischen Staat gibt, der Titel eines Pioniers der Arbeit verliehen. Im Alter ist Robert Bosch schließlich wieder zurückgekehrt zur Scholle, zur Natur, zu dem Lande, wo er geboren wurde, und hat auch hier als Landwirt Mustergültiges geschaffen.

Wir nehmen Abschied von Robert Bosch. Das Vorbild großer Männer gibt uns die Kraft zur Ueberwindung der Schwierigkeiten im eigenen Lebenskampfe. So möge es auch hier sein. Wir wollen ihm danken für all das Große und Bleibende, das er uns hinterläßt, und geloben, in seinem Sinne und Geiste zu leben und die deutsche Zukunft zu gestalten."

Aus Ceuta (Spanisch-Marokko) wird gemeldet, daß Cripps auf seiner Indien-Reise im Flugzeug in Gibraltar eingetroffen sei und seine Reise bald darauf fortgesetzt habe.

Aufruf Görings

an das deutsche Landvolk

DNB **Berlin**, 18. März. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

Deutsches Landvolk!

Später als sonst könnt ihr in diesem Jahre an die Frühjahrsbestellung gehen; Unmengen von Schnee und eisiger Frost haben den Beginn der Arbeiten auf den Feldern ungewöhnlich lange hinausgezögert. Jetzt endlich weicht der Winter, der seit über einem Jahrhundert der längste, ärgste und hartnäckigste war, und vor euch liegen nun Wochen und Monate angespanntesten und härtesten Einsatzes.

Führer und Volk erwarten von euch, daß ihr auch in diesem Jahre wieder mit bewährter Kraft und Zähigkeit eure Pflicht erfüllt. Gerade in den Kriegsjahren habt ihr unter schwierigsten Arbeitsverhältnissen aufs neue bewiesen, was deutscher Bauernfleiß und deutsche Bauernkraft selbst bei ungünstigster Witterung zu leisten vermögen. Ihr habt trotz der arbeitshemmenden wochenlangen Nässe im letzten und vorletzten Sommer und der bitteren, an Dauer und Schärfe kaum dagewesenen Kälte in drei Kriegswintern bei Mangel an Arbeitskräften und vielfach auch an Betriebsmitteln die euch gestellten Anforderungen erfüllt und dabei zeitweise fast übermenschliche Anstrengungen auf euch genommen. Es gibt nicht einen Volksgenossen, der diese von euch vollbrachte gewaltige Leistung nicht rückhaltlos anerkennt, und wenn ich euch heute, ihr Landmänner, und vor allem euch, ihr Bauersfrauen, die ihr die schwerste Bürde aller Schaffenden tragt, dafür danke, so tue ich es im Namen aller, die das tägliche Brot aus eurer Hände Arbeit empfangen.

Auch dieses Jahr verlangt von euch gleiche, ja sogar noch höhere Leistungen. Was unter den Kriegsverhältnissen möglich ist, um eure Arbeit zu erleichtern und zu fördern, habe ich getan.

Ich weiß, daß eure größte und dringendste Sorge der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte gilt. Solange deutsche Bauern, Bauernsöhne und Landarbeiter in großer Zahl an der Front stehen, müßt ihr euch mit Kriegsgefangenen und Ausländern notdürftig behelfen und sie durch tägliche Anweisung zu brauchbaren Hilfsarbeitern heranziehen. Auch die Kräfte, die jetzt für euch aus den neu besetzten Gebieten im Osten herbeigeschafft werden, werdet ihr zweckentsprechend einsetzen müssen, damit sie euch bei eurer schweren und entsagungsvollen Arbeit wirksam unterstützen.

Darüber hinaus sollen in Zukunft auch alle auf dem Lande und in den Landstädten noch einsatzfähigen heimischen Arbeitsreserven für die Landwirtschaft herangezogen werden. Durch eine neue Verordnung habe ich diesen zusätzlichen Arbeitseinsatz auf dem Lande geregelt.

Auch für die Bereitstellung von Düngemitteln ist gesorgt. Die Erzeugung wurde auf das äußerste gesteigert. Auf der Reichsbahn rollen für den Transport von Dünger und Saatgut alle nur irgend verfügbaren Waggons.

In der Treibstoffzuteilung sind zugunsten der Landwirtschaft in allen Gewerbezweigen der übrigen Wirtschaft erneut starke Abstriche gemacht worden, da die Einziehung der Pferde für Wehrmachtszwecke nur über den Schleppereinsatz auszugleichen ist.

Der aus Kriegsgründen zeitweise stark abgedrosselten Landmaschinenindustrie sind zur vermehrten Erzeugung der notwendigsten landwirtschaftlichen Geräte besondere Rohstoffkontingente zugeteilt worden. Ebenso haben die Ersatzteilbeschaffungswerkstätten zur Durchführung der Reparaturen eine besondere Förderung erfahren.

Geht jetzt an die Arbeit, sobald die Witterung es erlaubt! Die Richtlinien für die Anbauplanung und die Betriebsausrichtung habt ihr bereits von euren Bauernführern erhalten. Eure Arbeit ist genau so kriegsentscheidend, wie Kampf und Sieg des deutschen Soldaten draußen vor dem Feind. Aussaat und Ernte sind die Schlachten, die ihr zu schlagen und zu gewinnen habt. Erfüllt eure Aufgabe mit ganzer Hingabe und größtem Eifer. Front und Heimat und namentlich auch unsere tüchtigen Rüstungsarbeiter vertrauen darauf, daß ihr ihnen auch für die Zukunft die Ernährung sichert.

Habt in eurer Dorfgemeinschaft auch Verständnis für die Nöte des Nachbarn. Fehlt auf einem Hof der Betriebsleiter, fehlt eine Arbeitskraft, ein Pferd oder eine Maschine, so springt freiwillig ein und helft, wo ihr nur könnt. Auf jeden Hektar kommt es an! Sorgt alle dafür, daß der deutsche Boden in diesem dritten Kriegsjahr die höchsten Erträge hervorbringt!

Der Führer hat in seiner Rede vom 30. Jan. die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung für das deutsche Volk klar herausgestellt. Ich weiß, daß ihr alles daransetzen werdet, das in euch gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

---

in den Knochen, und schon bringt die Fortsetzung des Kampfes der deutschen Unterseeboote vor den Küsten Nordamerikas neue Not über die Anglo-Amerikaner. Wieder sind über 41 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraums die Wellen des Ozeans zusammengeschlagen.

Der Umstand jedoch, daß diese Erfolge im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt gleichzeitig an den verschiedensten, Tausende und aber Tausende von Meilen weit auseinanderliegenden Punkten erkämpft werden, zeigt, daß dieser Angriff ein totaler ist. So macht sich denn auch der Schiffsraummangel in England immer stärker fühlbar. Es ist ein Erfolg der deutschen, italienischen und japanischen Operationen gegen die britische Schiffahrt, daß England sich gezwungen sah, zwecks Schiffsraumersparung mit Wirkung vom 1. Juni ab die Kleiderration um 25 Prozent einzuschränken und die Fleischrationen zu drosseln, wobei die britischen Hausfrauen aufgefordert worden sind, die Schmackhaftigkeit vegetarischer Gerichte zu erproben. Selbstverständlich bringt ein harter Krieg Einschränkungen mit, die alle Staaten treffen. Der Unterschied ist jedoch der, ob ein Staat sich von vornherein darauf eingestellt hat und rechtzeitig Sorge trägt, die Vorräte zu strecken, oder ob man, wie es in England der Fall ist, über die deutschen Maßnahmen höhnisch herzog, bis man jetzt in der Stunde der Not unter einem unabweisbaren Zwang zu Maßnahmen genötigt ist, die beim Ausbruch des Krieges jeder in England für unmöglich gehalten haben würde.

England schränkt weiter ein

25prozentige Herabsetzung der Kleiderration

DNB **Stockholm**, 18. März. Von amtlicher Seite wird in London bekanntgegeben, daß, wie schon kurz gemeldet, mit Wirkung vom 1. Juni die Kleiderration der Zivilbevölkerung um etwa 25 v. H. reduziert wird. Man hofft, durch diese Einschränkung in der Bekleidungsindustrie 50 000 Arbeiter für kriegswichtige Aufgaben freizumachen und außerdem beträchtlichen Schiffsraum einzusparen. Zur weiteren Materialeinsparung werden doppelreihige Sakkos für Männer in Zukunft verboten sein, ebenso auch Hosenumschläge. Auch die Zahl der Taschen und der Knöpfe wird verringert.

Nach der Kürzung der Fleisch- und anderer Lebensmittelzuteilungen nun die Einschränkung der Kleiderkarten in England! Als Deutschland bereits kurz nach Beginn des Krieges die Kleiderkarte einführte, machte man sich in London darüber lustig. Heute ist das einst so hochnäsige England gezwungen, ebenfalls die Verbrauchsgüter für die Zivilbevölkerung zu rationieren. Allerdings sind diejenigen besser daran, die rechtzeitg derartige Einschränkungsmaßnahmen durchführen, weil dann eine gleichmäßige Verteilung von vornherein sichergestellt ist, und nicht, wie in England, die Bemittelten sich vor der Rationierung reichlich eindecken konnten.

„Andere Maßnahmen müssen folgen"

Zu den neuen Einschränkungen, die das englische Volk unter dem zunehmenden Druck der Kriegslage auf sich nehmen muß, sprach am Dienstag der Lord-Präsident des Kronrats, Sir John Anderson, im Rundfunk. „Unser einziges Ziel ist, die notwendigen Sparmaßnahmen zu treffen, vor allem in bezug auf Schiffsraum", erklärte er. Recht bitter wird die Engländer — die sich noch gern der schönen Zeiten zu Anfang dieses Krieges erinnern werden, da sie höhnisch lachten über die deutsche Vorsorge, alle Lebensgüter planvoll einzuteilen — die Ankündigung des Lord-Präsidenten berühren, daß „andere Maßnahmen folgen müssen". Anderson sagte: „Unsere Lage erfordert äußerste Anstrengungen von der ganzen Nation. Wir haben bereits vieles wegfallen lassen, aber in den bevorstehenden Monaten werden wir Abstriche machen."

Wenn England gewußt hätte, daß Churchills „reizender" Krieg so aussieht ....

Irlands Verteidigungswille

De Valera: „Widerstand darf nicht nur im Reden bestehen"

DNB **Dublin**, 18. März. In seiner Rede zum St. Patrickstag, dem Namenstag des irischen Nationalheiligen, nahm Ministerpräsident de Valera auch zur weltpolitischen Lage und den sich daraus für Irland ergebenden Problemen Stellung. Er betonte u. a., daß ein gewaltiger Kampf vor sich gehe, dessen Ausgang das Leben vieler Menschen in vielen Ländern für Jahrzehnte, ja vielleicht für Jahrhunderte bestimmen werde. Welche Möglichkeiten und welches Geschick diese Zeit Irland bringen werde, könne kein Mensch sagen. Aber man könne davon überzeugt sein, daß die Zukunft letzten Endes so sein werde, wie sie das irische Volk durch seinen Mut und seine Klugheit, seine Weisheit und Tatkraft sich selbst gestalten werde. Eine Nation, die am Leben bleiben wolle, müsse mit Härte und eiserner Disziplin sich wappnen, um Opfer bringen zu können. Niemand kann die Irland drohenden Gefahren verkennen. Das Gottvertrauen des irischen Volkes müsse daher auf der Entschlossenheit seiner Söhne, es zu verteidigen, beruhen.

„Bei unseren begrenzten Mitteln brauchen wir jeden Mann, der im dienstfähigen Alter steht, für die Verteidigungskräfte. Wir haben den Willen, uns im Falle eines Angriffes zu verteidigen und unser Widerstand darf nicht nur im Reden bestehen. Wir sind es unseren Kindern und unseren Kindeskindern wie auch den früheren Generationen schuldig, das zu erhalten, was wir gewonnen haben, und unser Land mit der gesamten Kraft zu verteidigen, die ein entschlossener Wille und ein mutiger Geist geben können.

Was auch immer kommen mag, das Vertrauen auf eine tapfere und unnachgiebige Verteidigung wird uns begeistern und unseren Nachkommen Mut und Kraft geben."

Ministerpräsident de Valera betonte in diesem Zusammenhang, er könne nicht umhin, am St. Patrickstage jene verhängnisvolle Teilung Irlands zu bedauern, die die Gefilde von St. Patrick und die Stätten seines ersten und letzten Wirkens von dem Hauptteil des Volkes trennt. Diese unnatürliche Verstümmelung stehe gleichermaßen der wirksamen Verteidigung der irischen Insel als auch freundschaftlichen Beziehungen zu dem Volk der benachbarten Insel im Wege.

Italienische Seeleute, die in Istanbul von einem Schiff an Land gingen, das gerade von Triest ankam, meldeten, daß sie von britischen Unterseebooten wiederholt während ihrer Reise in türkischen Gewässern angegriffen wurden.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 19. März 1942

Leitgedanke für heute

Die Lehren aus der Vergangenheit unseres nationalsozialistischen Kampfes beweisen, daß nichts besser wappnet für alle Forderungen als das Bewußtsein, einer unabdingbar für einander einstehenden Gemeinschaft anzugehören. Die Pflege der Gemeinschaft, angefangen bei dem kleinsten Stützpunkt der Partei in irgendeinem einsamen Flecken, bis zu jener großen Gemeinsamkeit unseres gesamten Volkes, ist gewiß nur eine von vielen, aber doch zugleich eine der wichtigsten Aufgaben.

Die vielfältige Arbeit, die auf diesem Gebiet jetzt von der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden geleistet wird, kann ihre Früchte erst später erkennen lassen. Daß in dieser Arbeit trotz aller zeitbedingten Schwierigkeiten unbeirrt fortgefahren wird, soll die Erfolge der Zukunft nur vergrößern.

Amt Betzdorf

Die Singdrossel ist da!

Im höchsten Wipfel läßt die Singdrossel ihre Stimme erschallen, frisch und laut und kühn: Tichick, tichick. Didühjo. Und dann quellen alle die vertrauten Sätze: Wihjo, wihjo, djakutt, djakutt; didüoh, didüoh; tichick, schick; dadühda, dadühda, Dadühda. Und von er anderen Seite des Waldes her schmettert es auf die gleiche Weise. Das ist der Reisekumpan. Beide haben sie die alten Gefilde wiedergefunden zur rechten Zeit, zur Schneeschmelze, und locken die Braut. Es treibt sie stets an den Ort der vorjährigen Hochzeit. „Durch die Beringung wissen wir, daß die Singdrossel meist in der Nähe des vorjährigen Nestes zurückgeht." Sebastian Pfeifer, der Vogelforscher, sagt in seinem Büchlein „Die Vögel unserer Heimat", daß von achthundertachtunddreißig im Maingau beringten Exemplaren bereits im folgenden Jahre eine Anzahl hier wieder gefangen und daß an anderen die Reise über Frankreich, Italien, Spanien, nach und von Nordafrika festgestellt wurde. Kann also sein, daß heuer mehr als eine unserer Singdrossein dem deutschen Afrikakorps einen Besuch abgestattet hat. Dann sollen sie uns als Verkünder des endlich nahenden Frühlings doppelt willkommen sein. Didüioh, didüjoh!

Ein musikalisches Wochenende

Vier große WHW-Militär-Wunschkonzerte laden in Wissen, Niederschelderhütte, Altenkirchen und Betzdorf von morgen bis Sonntag zum Besuch ein. In den drei erstgenannten Orten spielt das Musikkorps einer Fliegereinheit und in Betzdorf die Kapelle eines Inf.-Ers.-Batl. Außer in Altenkirchen, wo das Konzert bereits um 17 Uhr beginnt, ist an allen anderen Plätzen der Anfang auf 19,30 Uhr gesetzt. Wir weisen die Konzertfreunde auf die heutigen Anzeigen hin. Ueber die Auswahl der Musikweisen und ihre Reihenfolge entscheiden die Betriebe und alle, die sich mit einer Spende an der Programmfestlegung beteiligt haben. Etwa 30 ausgewählte Musikwerke ernsten und heiteren Inhalts, Märsche, Konzertweisen, Ouvertüren, Tänze usw. bieten für jeden Geschmack etwas. Es ergeht darum an alle — vornehmlich an diejenigen, die eine Benachrichtigung, und einen Wunschzettel erhalten haben, die frdl. Aufforderung, diesen recht bald der zuständigen Stelle der DAF oder der Ortsgruppe ausgefüllt und mit Angabe der Spendenhöhe wieder zuzustellen.

Gefangenenflucht durch eine Zeitungsbotin vereitelt

Durch die Aufmerksamkeit einer Zeitungsbotin konnte hier die Flucht von drei franz. Kriegsgefangenen vereitelt werden. Diese waren aus einem Lager in einem Nachbarort ausgebrochen und versuchten, da sie Zivilkleider trugen, mit der Eisenbahn zu entkommen. Auf dem Betzdorfer Bahnhof bemerkte früh morgens eine Zeitungsbotin die drei verdächtigen Personen und erstattete Meldung bei der Polizei. Die sofort vorgenommene Revision der Züge bestätigte die Richtigkeit der Annahme, daß es sich um entwichene Kriegsgefangene handele. Sie konnten nach kurzer Fahrt festgenommen und in ein Lager überführt werden. Das schnelle Aufgreifen zeigt, wie jeder Vg. wertvolle Hilfe leisten kann, wenn er bei Wahrnehmung verdächtiger Personen, auf der Reise oder der Landstraße unverzüglich der nächsten Polizei- oder Militärdienststelle Mitteilung macht. Der Umstand, daß in dem vorliegenden Falle die Ausreißer Zivilkleidung trugen, gibt erneut Veranlassung, die Bevölkerung auf die schon mehrfach erhobene Warnung der Behörden hinzuweisen, wonach es streng verboten und strafbar ist, den Kriegsgefangenen Geld, Karten, Nahrungsmittel oder Kleidung auszuhändigen.

Aeltere Reisepässe werden ungültig

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, das deutsche Reisepässe, die vor dem 1. Januar 1940 ausgestellt worden sind, am 31. März dieses Jahres ungültig werden. Wer einen solchen Paß besitzt und demnächst ins Ausland reisen muß, wird darauf aufmerksam gemacht, daß er seinen Paß recht bald erneuern lassen muß, weil er sonst Gefahr läuft, seinen Paß nicht mehr rechtzeitig vor dem Antritt der Reise zu bekommen. Den übrigen Inhabern eines gültig werdenden Passes wird geraten, sich eine Kennkarte ausstellen zu lassen.

Wertscheine des Kriegswinterhilfswerkes gelten bis 30. April

Aus gegebener Veranlassung wird nochmals darauf hingewiesen, daß Wertscheine des Kriegswinterhilfswerkes nur zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidung, Brennstoffen, Miete, Gas und Strom berechtigen. Die Wertscheine müssen mit eigener Unterschrift und Anschrift des Betreuten versehen sein und sind in vollen Höhe in Zahlung zu nehmen. Eine Differenzvergütung in bar oder durch Wertscheine niedrigen Wertes darf nicht erfolgen. Die Wertscheine des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42 dürfen noch bis 30. April 1942 in Zahlung genommen werden.

Die Versorgung des flachen Landes
Ein Appell des Großhandels

Die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit lebensnotwendigen gewerblichen Erzeugnissen wie Textilien, Eisenwaren, Handwerkszeug, Haushaltungsgegenständen, Kurzwaren, Papier- und Schreibwaren ist vorwiegend eine Aufgabe der kleineren und mittleren Einzelhandelsgeschäfte, die ihrerseits ihre Ware hauptsächlich von dem Großhandel der genannten Fachgebiete beziehen. Die Wirtschaftsgruppe Groß- und Einzelhandel wendet sich deshalb jetzt mit einer Aufforderung an die ihr angeschlossenen Unternehmen des Großhandels, mit allen Mitteln eine gleichmäßige Versorgung des Landes aufrechtzuerhalten. Der Gedanke, daß man sich unter dem Druck der Erschwernisse des Krieges auf den am leichtesten zu beliefernden Teil der bisherigen Kundschaft zurückziehen und Lieferungen an unbequemer gelegene Kundschaft einstellen könne, sei grundsätzlich abzulehnen. Es sei die Kriegsaufgabe des Großhandels, durch geeignete Maßnahmen in den Betrieben oder durch Zusammenarbeit mit anderen Betrieben oder mit dem Abnehmer oder durch sonstige Mittel dafür zu sorgen, daß auch weiterhin der kleine und mittlere Einzelhandel auf dem Lande und in den kleineren Orten bedient werde. Wo es sich künftig nicht vermeiden lasse, daß Großhandlungen hier und da für die Belieferung einzelner Bezirke ausfielen, sollten die Lieferungen an ein anderes geeignetes Großhandelsunternehmen übertragen werden. In diesem Falle sei natürlich auch eine Uebertragung des Kontingents erforderlich. Gleichzeitig werde auf engste Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft, so zum Beispiel für den Transport der Ware, Wert gelegt.

Amt Wissen

Von der Arbeit des RLB

=) Der Bezirksgruppenführer der Bezirksgruppe Rheinland/Koblenz des Reichsluftschutzbundes, Stabsluftschutzführer Schäfer, besuchte kürzlich die Gemeindegruppe Flammersfeld des RLB und unterrichtete sich über den Stand der Luftschutzmaßnahmen. Weiterhin gab er neue Weisungen für die zukünftige Arbeit.

Schule und Luftschutz

=) Schon seit Jahren haben sich die deutschen Schulen in den Dienst des Luftschutzes gestellt. Immer neue Methoden finden die Lehrer, um die ihnen anvertraute Jugend mit dem Sinn und den Aufgaben des Selbstschutzes vertraut zu machen. „Die Sirene", die illustrierte Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, zeigt in ihrem neuesten Heft eine Reihe von Schularbeiten in denen neun- und zehnjährige Kinder den Einsatz der Selbstschutzkräfte bildlich darstellen. Einige der Bildchen sind recht gut gelungen. Da der erzieherische Wert solcher Schularbeiten außer Frage steht, kann das Beispiel zur Nachahmung nur empfohlen werden.

Das wird eine große musikalische Sache

=) Wie wir schon an dieser Stelle berichteten, steigt am morgigen Freitag in Wissen ein richtiges Militär-Wunschkonzert. Wie man solche am Radio so oft hörte oder in größeren Städten veranstaltet wurden und ganz gewaltige Erfolge hatten. Zweierlei Erfolge nämlich: Sehr ansehnliche Spenden für das WHW und hochbefriedigte Wünsche aus dem umfangreichen musikalischen Wunschzettel des für das Konzert gewonnenen Musikkorps einer Fliegereinheit. Gegen eine entsprechende Spende kann sich der Musikfreund das aus dem musikalischen Schatzkästlein herausuchen was ihm am meisten zusagt und schon wird der Wunsch erfüllt. Musik, Gesang und Solisten-Darbietungen warten auf Abruf und werden in bunter Folge wechseln und der bekannte rheinische Humorist Dommermuth wird für die verbindenden Worte vorbereitet sein. Es steht also ein Abend in Aussicht, der wirklich eine große Sache zu werden verspricht. Und erst recht, wenn nun auch wirklich viele Einzelpersonen, Betriebe und Betriebsgemeinschaften, Vereine und Organisationen rechtzeitig ihre Wünsche äußern und dabei in gebührender Weise durch Geldspenden für das Kriegs-Winterhilfswerk sich erkenntlich zeigen. Dies geschieht am besten im Voraus und zwar bei den Dienststellen der DAF, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der NSV. Bei dieser Gelegenheit sei gesagt, daß für die Ausführenden Freiquartiere für eine Nacht gesucht werden. Wer also einen der Soldaten für die Nacht zum Samstag aufnehmen will, möge sich umgehend auf der Geschäftsstelle der NSV melden.

Bestandene Prüfung

=) Vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Koblenz bestanden Wolfgang Rick, Wissen und Alfons Flügel, Schönstein die Kaufmannsgehilfenprüfung mit gutem Erfolg.

Wenn der Zug Verspätung hat

In diesen Tagen, wo die Deutsche Reichsbahn geradezu Ungeheures leisten muß im Dienste für die kämpfende Front, konnte es schon einmal vorkommen, daß die Züge hin und wieder nicht mit derselben Pünktlichkeit auf dem Bahnhof eintrafen, wie man das sonst von ihnen gewohnt war. Daran war vor allem der harte Winter mit seinen nicht endenwollenden Schneemengen und Schneeverwehungen schuld. Da hat manche Lokomotive einfach nicht weitergekonnt. Auch der März kann hin und wieder unserer vorbildlichen Reichsbahn ein Schnippchen schlagen und Zugverspätungen verursachen. Das ist aber nicht das schlimmste und muß mit in Kauf genommen werden. — Man bedenke, was die Deutsche Reichsbahn zu leisten hat und wie sie ihre Aufgaben unter erschwerten Bedingungen täglich pünktlich und zuverlässig erfüllt! Wie gefährlich und schwierig ist in den verdunkelten, oft regenreichen Nächten die Arbeit der Rangierer und Hemmschuhleger auf den großen Güterbahnhöfen. Da heißt es aufpassen, denn das kleinste Versehen, die geringste Unaufmerksamkeit können zu Unfällen und selbst zum Tode führen. Noch im Weltkrieg hätte man es überhaupt für unmöglich gehalten, den Bahnbetrieb bei nächtlicher Verdunkelung durchzuführen. Heute läuft er ungestört weiter. Das gesamte Personal unserer Reichsbahn ist bis an die Grenzen des Möglichen beansprucht, vor allem der Lokomotivführer, der jeden Tag auf der Maschine steht und die Verantwortung für Tausende von Menschenleben und wertvolles Gut hat. Eine ungeheure Organisation, eine Fülle von Ueberlegungen steht hinter dem großen Werk unserer Deutschen Reichsbahn, die alle durch den Krieg bedingten Aufgaben bisher mustergültig gemeistert hat. — Das sollten wir bedenken, wenn einmal ein Zug ein paar Minuten Verspätung hat oder die Abfertigung des Gepäcks nicht ganz so schnell vonstatten geht, wie man das früher gewohnt war. Seien wir froh, daß wir in dringenden Fällen überhaupt noch die Möglichkeit haben, zu verreisen, denn daß unsere Reichsbahn, neben ihrer militärischen Aufgabe auch noch in so starkem Umfang für den zivilen Verkehr zur Verfügung steht, ist eigentlich ein kleines Wunder in dieser Zeit. Wir sollten dieses Wunder dankbar und nicht als etwas Selbstverständliches hinnehmen.

Steuerwesen

Die Steuererklärungsfrist für Gewerbetreibende

Durch den Reichsfinanzminister ist die Steuererklärungsfrist für Gewerbetreibende und Körperschaften bis zum 31. März verlängert worden. Die Fristverlängerung gilt auch für solche Steuerpflichtige, die außer ihren Einkünften aus dem Gewerbebetrieb noch andere Einkünite haben. Sie gilt nicht für die Abgabe der Umsatzsteuererklärung. In einigen Oberfinanzbezirken sind für Kleingewerbetreibende vereinigte Einkommen-, Umsatz- und Gewerbesteuererklärungen üblich. In diesen Fällen gilt die Fristverlängerung für die vereinigte Steuererklärung, also auch für die Umsatzsteuer. Einige Steuerpflichtige haben darauf hingewiesen, daß es ihnen wegen Personalknappheit nur sehr schwer möglich sei, die Hauptabschlußübersicht aufzustellen und einzureichen. Dieser Hinweis wird in der Regel nur dann stichhaltig sein, wenn die Zahl der Sachkonten außergewöhnlich groß ist, also insbesondere bei Großbetrieben. Die Finanzämter können jedoch auf die Hauptabschlußübersicht verzichten, wenn der Steuerpflichtige bisher bei der Abgabe seiner Steuererklärungen ausführlich genug gewesen ist und seine Hauptabschlußbilanz stets genügend erläutert hat.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg.

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

18. Fortsetzung.

Diese Geschehnisse hatten zur Folge, daß Hof Torbeke in der nächsten Zeit möglichst gemieden wurde, ja sogar von den Nachbarn. Das natürliche Taktgefühl sagte den Leuten, wie peinlich jetzt ein Besuch für Helga und ihre Mutter sein mußte. Und man kam so auch selbst in Verlegenheit, denn was sollte man sagen? Man konnte die Ereignisse, die in aller Leute Mund waren, doch nicht einfach mit Stillschweigen übergehen und sich ahnungslos stellen. Und ebensowenig ging es an, sie zu erwähnen und danach zu fragen.

So war es denn sehr still geworden um Helga. Dieter hatte ihr auf ihren Brief mit einem längeren Schreiben geantwortet, in dem er ihr ohne Schärfe, aber sehr deutlich die Gründe darlegte, die gegen seine Rückkehr sprachen.

Niemand war zugegen, als Helga diesen Brief las, und das war gut. Wer hätte wohl in dieser unbeherrscht schluchzenden, aufgewühlten Frau die kühle, überlegene Helga wiedererkannt? Erst in dieser Stunde kam es ihr zum Bewußtsein, was sie bisher noch immer nicht hatte glauben können, daß wirklich alles zu Ende sei zwischen ihr und Dieter. Haß schlug ihr wie eine feurige Lohe ins Herz und der glühende Wunsch, vor Dieter zu stehen und ihm so weh zu tun, wie ihm noch nie im Leben ein Mensch getan hatte. Jetzt war er fern, ihr unerreichbar, aber vielleicht — vielleicht kam einmal die Stunde!

Was Helga durchlebte, bevor sie mit unbewegter Miene den anderen Hausbewohnern wieder entgegentrat, das hatte die ersten Falten in ihr Gesicht gegraben.

Am andern Tage sagte sie zu Rudolf:

„Der Bauer kommt vorläufig nicht wieder, sieh dich mal nach einem zweiten Knecht um. Du bist gut eingearbeitet und auch alt genug, daß wir es mit einem Kleinknecht schaffen werden."

Rudolf war so verblüfft, daß er nur ein „Ja" stottern konnte. Er unterhielt sich nachher noch lange darüber mit Luise, die ebenso fassungslos war. Der Bauer kam vorläufig nicht wieder? Was sollte das heißen? Daß irgend etwas nicht stimmte, hatte man wohl bemerkt, aber daß er vielleicht ganz weg war — — —

Rudolf fragte nun in der nächsten Zeit hie und da nach einem Knecht, aber ohne Erfolg. So suchte Helga denn einen durch die Zeitung und hatte Glück damit. Auch für Anni hatte sie zum ersten Januar Ersatz.

Frau Torbeke war in den letzten Wochen sehr gealtert. Ihr grauer Scheitel schimmerte jetzt silbrig-weiß. Das sonst noch so frische Gesicht sah müde und verfallen aus. Sie litt sehr unter dem Geschehen, aber sie machte Helga keine Vorwürfe mehr, weil sie durchaus nichts ändern konnte. So schwieg sie und quälte sich still mit ihrem Kummer. Auch gegen andere konnte sie sich nicht aussprechen, weil sie dann ja die eigene Tochter hätte anklagen müssen. Nur zu dem alten Wörmann ging sie bisweilen.

„Hättest du damals doch mit Helga gesprochen, als ich dich darum bat", klagte sie einmal.

Wörmann, der durch Dieters Weggang auch sehr erschrocken und bestürzt war und kaum daran glauben konnte, schüttelte den Kopf.

„Nein, Kathrine. Wenn ich es mir jetzt recht überlege, dann hat bei Helgas Veranlagung alles wohl so kommen müssen. Da hätten keine Ermahnungen geholfen, nein, da muß schon etwas anderes kommen, was sie wandelt, etwas, was sie durchrüttelt wie ein Strom, daß sie sich selbst nicht mehr kennt. Vielleicht, daß diese Trennung von Dieter das zustande bringt."

Frau Torbeke seufzte.

„Ich glaube es nicht. Sie leidet schwer darunter, das ist sicher, aber sie ist so verbissen in ihrem Haß und Groll."

Ein quäkendes Weinen, das aus der Wiege in der Ecke der Stube kam, enthob Wörmann einer Antwort, die nicht viel Trost hätte bringen können. Eilig erhob er sich und setzte die Wiege in Bewegung, und Frau Torbeke trat zu ihm und sah auf das zappelnde kleine Wesen, das darin lag.

Heute ist es gerade zwei Monate", erzählte Wörmann wichtig. „Sieh mal, wie kräftig es schon ist. Ich glaube, es kennt meine Stimme schon. Nun bist du auch schon still, mein Lütten, ja!"

Sein Großvaterstolz gab Frau Torbeke einen Stich ins Herz. Sie selber würde nun wohl nie ein Enkelchen im Arm wiegen und sich an ihm freuen können. —

Es wurde ein sehr trübes Weihnachtsfest in diesem Jahre auf Hof Torbeke. Keiner sprach davon, aber alle dachten an das Glück und den Jubel des vorjährigen Festes. —

Am Morgen des zweiten Weihnachtstages meldete sich für den Nachmittag telefonisch ganz unerwartet Besuch an: Frau Torebekes Schwester mit ihrem Sohn und ihrer Schwiegermutter. Man verkehrte sonst nicht viel zusammen, aber nun war das Gerücht von den Ereignissen auf Hof Torbeke auch bis in das Nachbarkirchspiel gedrungen, und die Neugier trieb die Verwandten her.

Sie kamen in den frühen Nachmittagsstunden in einem funkelnagelneuen Auto. Der Weihnachtsmann hätte es gebracht, erklärte Frau Torbekes Schwester, Frau Meinicke, lächelnd. Sie war größer und hagerer als diese und trug eine Hornbrille. Trotz des Altersunterschieds war die Aehnlichkeit mit Helga unverkennbar.

Als sie am Kaffeetisch saßen, steuerte Frau Meinicke bald auf ihr Ziel los:

„Ich sehe deinen Mann nicht, Helga. Ist es also wirklich wahr, was man uns erzählt hat? Er ist weg?"

Die Brauen in Helgas blassem Gesicht schoben sich zusammen. Wie konnte eine Frau, deren eigene Ehe denkbar unglücklich gewesen war, so fragen! So ohne Takt und Herzenswärme und ohne eine Spur wirklichen Mitempfindens!

„Ja, er ist weg", gab sie zurück. Ein rascher Blick zeigte ihr, daß die Augen der Mutter sich mit Tränen füllten.

„Du liebe Zeit, also doch! Warum denn nur? Was hattet ihr denn miteinander?"

„Wir verstanden uns eben nicht, Tante."

„Ihr verstandet euch nicht? Das ist allgemein gesagt. Erkläre doch deutlicher. Ich meine, es muß doch allerhand vorgefallen sein, bevor ein Mann auf und davon geht."

Widerwillig gab Helga Auskunft. Sie fühlte ein heftiges inneres Widerstreben gegen dieses rücksichtslose Ausfragen.

„Dieter glaubte es nicht ertragen zu können, daß er nicht alleiniger Herr auf dem Hofe war. Was den letzten Anstoß zu seinem Weggang gab, ist unwesentlich."

„Aha! Etwas Aehnliches habe ich mir gedacht. Ich habe das ja selbst einmal erlebt. Dabei wäre der Lump von Mann gar nicht fähig gewesen, einen Hof zu verwalten."

Helgas Widerstreben verstärkte sich. Es war doch der Vater ihres Sohnes, von dem die Tante da sprach. Wie konnte sie ihn in dessen Augen so herabsetzen und verächtlich machen! Das würde ich nicht tun, wenn ich ein Kind hätte, fühlte Helga, trotz allem, ich würde ihm die Achtung vor seinem Vater nicht rauben!

„Natürlich hattest du vollkommen recht, wenn du das Steuer in der Hand behalten wolltest", fuhr Frau Meinicke fort, und der Sohn und die Schwiegertochter stimmten zu. „Denn dir gehört ja der Hof, er ist der Zugeheiratete. Was willst du denn nun tun? Wirst du dich scheiden lassen?"

„Ich denke nicht daran!" flammte Helga auf. „Damit er sich dann irgendwo eine andere sucht, die ihm besser zu Willen ist als ich!"

„Natürlich, das würde er tun!" nickte ihr Vetter lebhaft. „Er hat jedenfalls hier auch nur auf den schönen großen Hof spekuliert."

Frau Torbeke hob das zerquälte Gesicht.

„Nein, das ist nicht wahr", sagte sie. „So ist Dieter nicht. Er hat keinen schlechten Charakter."

Ihre Schwester machte eine verächtliche Handbewegung.

„Ach, du mit deiner Gutmütigkeit! Damit kommt man im Leben nicht weiter. Also willst du dich nicht scheiden lassen, Helga? Ja, hast du denn bedacht, daß du auch dann nicht wieder heiraten kannst?"

„Ich trage kein Verlangen danach", sagte Helga bitter. „Ich habe für alle Zeiten von den Männern genug."

„Genau so ist es mir damals gegangen. Ja, dann laß es ruhig sein mit der Scheidung, ich bin da ganz deiner Meinung", stimmte die Tante eifrig zu.

Frau Torbeke stützte den Kopf in die Hand.

„Bei dir lag die Sache doch anders. Du hattest ein Kind, einen Erben, und wir — wir haben nichts."

Fortsetzung folgt.

Amt Kirchen

Jahreshauptversammlung des „Liederkranz"

Anstelle der Gesangprobe hielt der MGV „Liederkranz" Kirchen am Dienstagabend seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer Alb. Wolf gedachte in der Eröffnungsansprache der Gefallenen und Verstorbenen im abgelaufenen Jahre. Aus dem Jahresbericht, den der langjährige Schriftführer M. Kipping verlas ging hervor, daß dreizehn Mitglieder im Felde stehen. Auch im verflossenen Jahre wurde das sogenannte Dorfsingen abgehalten und zwar auf der „Loreley", im „Höferwald" und in der „Mühlenhardt". Im kommenden Jahre werden diese Abendkonzerte im Dorf wieder stattfinden. Ferner sang der Verein am Reserve-Lazarett. Das Herbstkonzert fand im großen Saale der Sigambria statt. Zwei aktive Sänger feierten die goldene Hochzeit und wurden mit einem Ständchen beehrt. Es waren dies Daniel Vetter und Aug. Schweitzer. Dem Mitglied Josef Schlosser wurde in einer Gesangstunde durch Bezirksängerführer Eisel-Wehbach die goldene Sängernadel und der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreicht. Es fanden 46 Gesangproben statt, deren Durchschnittsbesuch 83 Prozent betrug. Die aktive Mitgliederzahl betrug 43, die der passiven 51. Der Kassenbericht war zufriedenstellend. Das für das Frühjahr vorgesehene Konzert wird voraussichtlich 14 Tage nach Ostern stattfinden. Damit war die Tagesordnung erledigt. Vereinsführer Alb. Wolf sprach in anerkennenden Worten über die Leistungen des Vereins im Interesse des deutschen Liedes, das auch in Zukunft gepflegt werden soll. Mit dem Gruß an den Führer u. dem Singen der Nationallieder wurde die Jahreshauptversammlung, welches die 45. war, geschlossen.

Für treue Dienste

Die Gefolgschaft der Fa. Arn. Jung und die Betriebsleitung ehrten gester wieder einen ihrer alten, treuen Mitarbeiter und zwar war es diesmal Monteur Hermann Schneidermann, der 40 Jahre im Werk tätig ist und als eine ausgezeichneter, kenntnisreicher Fachmann geschätzt wird. Er kam auf der Wanderschaft nach hier und ist seßhaft geworden. Noch heute steht er rüstig im Kreis der Arbeitskameraden und füllt seinen Posten gewissenhaft und umsichtig aus wie in jungen Jahren. Daß ihm Gesundheit und Schaffensfreude noch lange Jahre beschieden sei, war der Wunsch von Werksleitung und Gefolgschaft an seinen Arbeitsjubiläum.

Vermischtes

Zuhörer wurden in der Kirche ohnmächtig

Ein seltsamer Vorfall ereignete sich kürzlich in einer Kirche in Hoogezand in Holland, wie aus Amsterdam berichtet wird. Während des Gottesdienstes sank plötzlich einer der Anwesenden ohnmächtig um. Während man sich noch um ihn bemühte, brachen weitere Anwesende bewußtlos zusammen, ja selbst die Helfer, die hinzugesprungen waren, wurden vom Taumel ergriffen und auch der Pfarrer mußte in seiner Predigt innehalten, weil er eine Bewußtlosigkeit nahen fühlte. Man trug die Ohnmächtigen aus der Kirche u. sorgte durch Oeffnung der Türen für frische Luftzufuhr. Wie sich bald herausstellte, waren die Gemeindemitglieder Opfer einer Vergiftung durch Kohlenoxyd geworden, das aus den Heizungsanlagen der Kirche strömte. Doch waren die Vergiftungen glücklicherweise erst im Anfangsstadium und so leichter Natur, daß die davon Betroffenen in ihre Wohnungen gebracht werden konnten.

Fische aus der Türkei

In diesem Winter und dem nächsten Winter werden auf Grund des im Oktober zwischen Deutschland und der Türkei geschlossenen Handels- und Verrechnungsabkommens für 2,5 Millionen türkische Pfund (etwa fünf Millionen Mark) Fische ins Reich geliefert. Bei den Fischen handelt es sich fast ausschließlich um Toriks. Der bei uns bisher unbekannte Torik ist eine Makrelenart, die bisher nur in den Gewässern der Meerengen zwischen Europa und Asien beobachtet wurde und in ihrem Fettgehalt etwa dem des Herings entspricht. Sein Fleisch ähnelt dem des begehrten Thunfisches u. kann sehr gut zur Konservenbereitung benutzt werden. Die Fangzeit des Torik reicht von Anfang November bis Ende Dezember. In dieser Zeit hat der Fisch ein Durchschnittsgewicht von vier bis fünf Kilo. Während der Torik in früheren Jahren hauptsächlich nach Italien, Griechenland und Bulgarien ausgeführt wurde, ist jetzt Deutschland der Hauptabnehmer dafür. Für den vorgesehenen Betrag von 2,5 Millionen türkische Pfund können in diesem und dem nächsten Winter je 10 000 bis 12 000 Tonnen geliefert werden.

Auch ein Ehetrennungsgrund

Kürzlich beantragte zu Valparaiso (Chile) eine Ehefrau die Trennung von Tisch und Bett. Als Grund war Grausamkeit des Ehemannes angegeben. Allerdings hatte dieser seiner Ehehälfte etwas ebenso Seltsames wie Haarsträubendes zugemutet. Auf dem Nachttisch des ehelichen Schlafzimmers hatte er einen echten phosphoreszierenden Totenschädel aufgestellt, in dessen Innern das Gehäuse einer Weckuhr montiert war. Jedesmal, wenn der Wecker in der Morgenstunde ertönte, erblickte die Frau den unheimlichen Totenschädel. Das ging ihr natürlich auf die Nerven. Doch der Ehemann war weder durch Bitten noch durch Tränen zu bewegen, den Totenschädel aus dem Schlafgemach zu entfernen. So wußte die Frau keinen anderen Rat und Ausweg, als sich an das Gericht zu wenden. Das Gericht gab dem Antrag statt und erklärte den sonderbaren Ehemann und Totenschädelliebhaber für allein schuldig.

Altstoffe

sind Rohstoffe für die deutsche Wirtschaft. Vernichte sie nicht, laß sie nicht verkommen, gib sie den Kindern in die Schule mit!

Aus Nah und Fern

Ein teurer Gänsebraten

Frankfurt. Auf den Mainwiesen bei Steinheim weideten im Herbst vergangenen Jahres zahlreiche Gänse. Ein Mainschiffer, der Lust nach einem Gänsebraten hatte, ließ zwei Tiere verschwinden, rupfte sie sofort und versteckte sie auf dem Schiff. Der Eigentümer hatte Verdacht auf einen Angehörigen des ankernden Schiffes und ließ dort eine polizeiliche Durchsuchung vornehmen. Dabei fiel dem Polizeibeamten auf, daß ein Schiffer Gänsefedern an der Hose hängen hatte. Nach anfänglichem Leugnen rückte er die beiden gerupften Tiere heraus. Vom Einzelrichter wurde der 42 Jahre alte Täter zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Amtsanmaßung

Mainz. Als am Abend des 10. Februar ein Soldat mit einem Mädchen in einem Bierlokal saß, trat ein 45jähriger Mann auf ihn zu, zeigte einen markenähnlichen Gegenstand vor, behauptete von der Gestapo zu sein und verlangte das Alter des Mädchens zu wissen. Der „Gestapomann" hatte so ungepflegte Fingernägel, daß der Wehrmachtsangehörige Zweifel bekam und seine Verhaftung veranlaßte. Der Mann hatte mit der Polizei gar nichts zu tun und hatte als Legitimation einen runden Spiegel benutzt, auf dessen Rückseite sich ein Hoheitsabzeichen befand. Dem Amtsgericht Frankfurt aus der Untersuchungshaft wegen Amtsanmaßung vorgeführt, bekundete der Angeklagte, es sei ihm nur darum zu tun gewesen, festzustellen, ob sich in Begleitung des Soldaten eine jugendliche Person befunden habe. Da ein Schaden bei der Sache nicht eintrat und das Motiv des Angeklagten nicht das schlechteste war, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Gefährliches Kinderspiel

Gladbeck. Unter der Ueberschrift „Der Küchenherd explodierte" berichteten wir vor einigen Tagen, daß ein elfjähriger Schüler in Abwesenheit seiner Mutter durch Explosion des Küchenherdes getötet wurde. Nun hat die polizeiliche Ermittlung ergeben, daß der verunglückte Schüler selbst schuld an dem Unglück hatte. Beim Absuchen eines Geländestreifens nach Granatsplittern fand der Junge einen Zünder. Diesen warf er in der Küche in den brennenden Herd. Der Zünder explodierte und riß den Herd auseinander. Eine Herdplatte traf den Jungen mit derartiger Wucht gegen die Brust, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Das Vertrauen von Soldaten mißbraucht

Düsseldorf. Vier Soldaten, die mit einem Transportzug fuhren, hatten den bei der Reichsbahn angestellten 32jährigen Arthur Müller, als der Zug in Duisburg am Bahnhof hielt, gebeten, für sie Sendungen an Verwandte zu befördern, da sie selbst keine Zeit mehr hatten. Das versprach ihnen Müller und nahm die Sendungen mit in seine Wohnung. Es handelte sich um eine Kiste, einen Korb und zwei Pakete. Einer der Soldaten gab ihm als Beförderungsgebühr 3 RM, ein anderer sagte ihm, in der Sendung befände sich Kognak, er könne sich daraus eine Flasche entnehmen. In seiner Wohnung öffnete M. die Sendungen, in denen sich die verschiedensten Sachen befanden, die er an sich nahm. Er erschien dieserhalb vor dem Sondergericht in Düsseldorf, das ihn wegen Unterschlagung im Amte in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilte.

Den Tod von fünf Kindern verschuldet

Düsseldorf. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in den ersten Tagen des neuen Jahres in einem Hause der Rethelstraße in Düsseldorf. Dort waren bei einem Zimmerbrand fünf Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren durch die starke Rauchentwicklung zu Tode gekommen. Dieses traurige Unglück war jetzt Gegenstand einer Verhandlung vor der Düsseldorfer Strafkammer, wo sich die Wohnungsinhaberin wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte. Die Frau war von einer Nachbarin gebeten worden, ihre zwei Kinder zu beaufsichtigen. Die Angeklagte verließ aber kurz darauf ihre Wohnung, um Einkäufe zu machen. Sie ließ die ihr zur Aufsicht übergebenen zwei Kinder mit ihren drei eigenen Kindern in der Wohnung allein zurück. Während ihrer Abwesenheit geriet das am Küchenherd stehende Sofa in Brand und bei der Rückkehr fand die Frau die kleinen Kinder erstickt vor. Bei der Urteilsfindung berücksichtigte das Gericht den Umstand, daß die Frau durch den Tod ihrer eigenen drei Kinder schon schwer gestraft ist und verurteilte sie wegen fahrlässiger Tötung zu fünf Monaten Gefängnis.

Der Fußtritt des Toten

Rom. In der italienischen Stadt Salerno war der Angestellte eines Beerdigungsinstitutes beauftragt worden, in einem Hause bei einem Verstorbenen die Totenwache zu halten. Er ließ sich am Fußende des Sarges, in dem der Tote vollständig angekleidet aufgebahrt lag, auf einem Schemel nieder, und zwar so, daß er dem Toten den Rücken zuwandte. Etwa eine Stunde später hörten die Hausbewohner einen gellenden Schrei. Als sie entsetzt zusammenliefen, fanden sie auf dem Flur den Wächter, der mit blutüberströmtem Gesicht halb ohnmächtig an der Wand lehnte. Auf die entsetzten Fragen brachte der Mann schließlich zitternd heraus, er sei auf seinem Schemel halb eingeschlafen gewesen, plötzlich aber habe ihm die Leiche mit dem Stiefelabsatz einen kräftigen Tritt in den Rücken versetzt. Halb sinnlos vor Grauen, war der Mann aufgesprungen, wollte hinausstürzen und war dabei noch so mit dem Kopf gegen die Tür gerannt, daß er sich eine Stirnwunde zugezogen hatte. Während er zitternd auf einem Stuhl zusammengesunken war, faßten die Hausbewohner Mut und gingen in den Raum, in dem der Tote lag. Es hatte sich nichts verändert, der Leichnam lag im Sarge wie vorher, nur am Fußende war die Decke verschoben und der eine Fuß sah darunter hervor. Man holte den Arzt, der zunächst feststellte, daß hier keinesfalls ein Scheintod vorlag, sondern daß der Tode keinerlei Lebenszeichen von sich gab. Den Fußtritt erklärte der Arzt als eine zwar ungewöhnliche, aber durchaus nicht übernatürliche Erscheinung. Es habe sich dabei fraglos um ein augenblickliches Nachlassen der Nervenstarre im Bein des Toten gehandelt, wie es durch die Veränderungen, die in einem toten Körper vor sich gehen, vorkommenkönne.

Kondensmilch in Glasdosen

Die Herstellung von kondensierter Milch, im Kriege im wesentlichen für die Wehrmacht bestimmt, wurde bis vor kurzem nur in Blechdosen für möglich gehalten. Eingehende Versuche haben im vergangenen Jahr die Verwendungsmöglichkeit von Glas erwiesen. In diesem Jahre werden daher zunächst 28 Millionen Glasdosen verwendet. Dadurch werden 2000 Tonnen Eisen und 1995 Tonnen Zinn gespart.

Herr, dein Wille geschehe, und tuts auch noch so wehe

Wir erhielten die schmerzliche und traurige Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Gatte, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe **Pol.-Oberwachtmeister**

Wilhelm Schmidt

im Einsatz gegen den Bolschewismus im Osten im Alter von 32 Jahren am 3. März 1942 für seinen Führer und geliebtes Vaterland den Heldentod gestorben ist. Alle, die ihn im Leben gekannt haben, fühlen mit uns den tiefen Schmerz.

In stiller Trauer: **Frau Wilhelm Schmidt, Maria geb. Kötting u. Kinder Josef u. Heribert, Eltern, Familie Heinr. Schmidt, Frau** Maria geb. Müller **und 9 Geschwister, Familie Wilhelm Kötting nebst übrigen Anverwandten.**

Alsdorf, Haltestelle Grünebach, Neunkirchen, Eitorf, Bielstein u. z. Zt. im Osten, den 18. März 1942.

Die Totenandachten werden abends um 8 Uhr im Trauerhause gehalten. Das feierliche Seelenamt findet in der Pfarrkirche Betzdorf am Montag, dem 23. 3., vorm. 8 Uhr statt.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders Josef sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

Familie Josef Burghaus.

Niederfischbach-Sieg, im März 1942.

Trauerdrucksachen

fertigen schnellstens an

Siegerland-Druckerei
Betzdorf

Sieg-Post
Wissen

Unserem lieben Herrn Vikar

Josef Barthel

gratuliert zu seinem heutigen Namenstag die

Filialgemeinde
Scheuerfeld-Wallmenroth-Dauersberg

recht herzlich.

Unserm allverehrten Herrn Pfarrer

Josef Becker

zu seinem heutigen hohen Namensfeste **unsere besten Glück- und Segenswünsche.**

Kotzenroth, den 19. März 1942.

Der Kirchenvorstand der Pfarrei Kotzenroth.

NSDAP., Ortsgruppe Betzdorf.

Am Sonntag, dem 22. März 1942, in Betzdorf, Bürgergesellschaft

Großes WHW-Militär-Wunschkonzert

Ausgeführt von der Kapelle eines Infanterie-Ers.-Batl.

Leitung: Gefr. Braun.

Beginn 19.30 Uhr - Saalöffnung 18.30 Uhr - Eintritt RM 1,50.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Leicher und Buchhandlung Eubell.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

WHW-Militär-Wunschkonzert

(Ausgeführt von einem Musikkorps einer Fliegereinheit
Stabführung: Musikmeister Rohland)

am 20. März, 19.30 Uhr in Wissen, Saal Boland
am 21. März, 19.30 Uhr in Niederscheldenhütte, Turnhalle
am 22. März, 17 Uhr in Altenkirchen, Stadthalle

Freibank Betzdorf

Verkauf **minderwertigen Rindfleisches** am Freitag, den 20. März 1942, vormittags 9–10 Uhr zum Preise von 0,50 RM pro ½ kg.

Betzdorf, den 18. März 1942.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, in kinderreichen Haushalt gesucht. Zu erfragen Siegblätter Wissen.

Gebrauchte **Egge**

zu kaufen gesucht

Robert Link, Wallmenroth Haus Nr. 34

Junger **Fahrochse**

Fuchs, fest eingefahren, steht zum Verkauf bei

Emil Müller, Kotzenroth



Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.